

Gesellschaftswissenschaftler unserer Hochschule melden sich zu Wort

Marxistisch-leninistisches Grundlagenstudium stets an praktischen Erfordernissen und gesellschaftlichen Bedürfnissen orientieren

Von der im Dezember an der Parteihochschule durchgeführten Gesellschaftswissenschaftlichen Konferenz wurde mit dem Thema „Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche - Triebkräfte und Werte des Sozialismus“ eine sowohl theoretisch als auch praktisch-politisch für alle gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen relevante Problematik behandelt...

xis, von Wissenschaft und Politik als Grundprämisse aller gesellschaftswissenschaftlichen Arbeit und nicht zuletzt als grundlegende Voraussetzung für die Wirksamkeit der Partei, als deren Propagandisten die Genossen des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums wirken. Diese Einheit von Theorie und Praxis, von Wissenschaft und Politik muß „als dialektische Wechselbeziehung in der gesellschaftswissenschaftlichen Arbeit auf höherer Ebene immer wieder neu bewältigt werden“...

Prof. Dr. sc. phil. Hans Münch, Sekretär der GO Marxismus-Leninismus

Forschung an unserer Sektion ordnet sich ein in das Gesamtanliegen der Gesellschaftswissenschaften

„Immer aber kommt es darauf an“, so hatte Kurt Hager in seinem Referat auf der Konferenz betont, „daß die gesellschaftswissenschaftliche Tätigkeit auf praktischen Nutzen für den Sozialismus und den Kampf um den Frieden abzielt und ihre Qualität und Effektivität an diesem Nutzen mißt. Rat und Tag für die Praxis - das sollte der Leitspruch eines sozialistischen Gesellschaftswissenschaftlers sein.“

retischen Problems“. Vor der Aufgabe, ihn weiter zu erhöhen, stehen heute die Wirtschaftswissenschaften, wie auch in den Diskussionsbeiträgen von Max Schmidt, Helmut Koziolek und Otto Reinhold nachgewiesen wurde.

Für uns bedeutet das unter anderem,

- stärker um Vorlauf zu ringen, neue Grundgedankenkonzepte zu gewinnen, um die Praxis von morgen theoretisch fundiert vorzubereiten,

- energisch Fragen aufzugreifen und diese Auswertung in mit anderen gesellschaftswissenschaftlichen sowie technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen zu lösen sind,

- Fragen der Überleitung und propagandistischen Umsetzung der Forschungsergebnisse größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Für die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung und Forschung an unserer Hochschule ist das Anspruchs, Aufgabe und Maßstab zugleich. Die Forschung an unserer Sektion hat sich einzuordnen in das Gesamtanliegen der Gesellschaftswissenschaften. Sie muß Untersuchungsfelder zu ihrem Gegenstand wählen, deren heutige und künftige Bedeutung außerhalb jedes Zweifels steht und von deren Erforschung wichtige Impulse für die gesellschaftliche Entwicklung erwartet werden müssen.

Zu diesen Aufgaben, denen sich unsere Wissenschaftler zuwenden, gehören Untersuchungen zur bedarfsorientierten Produktionsdurchführung und Erhöhung der Reaktionsfähigkeit der Kombinate und Betriebe, zum Zusammenhang von wissenschaftlich-technischem Fortschritt und Persönlichkeitsentwicklung, zur Vervollkommnung von Planung, Leistungsbeurteilung und Stimulierung, zu ausgewählten politökonomischen Aspekten sozialistischer Arbeits- und Lebensbedingungen, zur Auseinandersetzung mit Erscheinungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus und ihrer bürgerlichen Reflexion.

Die Ergebnisse der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung sind auch bisher bereits zu einem nicht geringen Teil Ergebnisse studentischer wissenschaftlicher Arbeit. In wahl-obligatorische und fakultative Lehrveranstaltungen, aber nicht nur in sie, sind andererseits künftig noch wirksamer neueste Forschungsergebnisse einzubringen. Allen Lehrkräften erwächst daraus eine große Verantwortung, geht es doch um nicht weniger als darum, Absolventen heranzubilden und zu erziehen, die der gesellschaftlichen Praxis von morgen gewachsen sind.

Jedes Lehr- und Forschungskollektiv an unserer Sektion steht jetzt vor der Aufgabe, die Gesellschaftswissenschaftliche Konferenz gründlich auszuwerten und dieser Auswertung in konkrete Konsequenzen für die Fortführung seiner Arbeit münden zu lassen. Dieser Aufgabe werden wir uns in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern anderer Wissenschaftsdisziplinen engagiert stellen und sie mit höchem persönlichem Einsatz erfüllen.

Doz. Dr. Klaus Müller, Sekretär der GO Wirtschaftswissenschaften

TECHNOMER '83

Plaste und Elaste weiter progressiv



Die wissenschaftliche Fachtagung TECHNOMER '83 stand unter dem Motto „Verarbeitungs- und anwendungstechnische Probleme organischer Hochpolymerer“. Sie fand gemeinsam mit dem Bezirksverband der KDT statt. An ihr nahmen 360 Wissenschaftler, darunter Gäste aus sieben Ländern, teil.

In der DDR wurde die Produktion der Plaste und Elaste im Jahre 1983 auf 902.000 t im Jahre 1981 gesteigert und 1982 erstmals die 1-Million-Tonnen-Grenze überschritten. Damit bestätigte sich auch für die DDR eine Prognose, die besagte, daß die Plaste-

werkstoffe - bezogen auf das Volumen - den Stahl überholen werden. Die Vermutung, die weltweiten Preiserhöhungen bei Erdöl würden zu einer rückläufigen Produktion der Plaste und Elaste führen, hat sich als falsch erwiesen. Weniger als 10 Prozent des geförderten Erdöls

werden derzeit stoffwirtschaftlich genutzt und noch nicht einmal die Hälfte davon für Plaste und Elaste. Es wird eingeschätzt, daß die Bereitstellung der entsprechenden Erdölmenge (bzw. Erdgas oder eventuell Kohle) für das nächste Jahrhundert für die Plasteherstellung auf der Welt kein Problem sein wird.

Eine wichtige Erkenntnis, die für die weitere progressive Entwicklung der Plasteherstellung spricht, ist der geringe spezifische Energieverbrauch bei der Synthese und Verarbeitung. Berechnungen haben ergeben, daß z. B. bei der Herstellung und Verlegung von verzinkten 1-Zoll-Wasserrohren die siebenfache Energiemenge benötigt wird wie für ein gleichwertiges Rohr aus Polyäthylen oder für ein 4-Zoll-Abwasserrohr aus Gußeisen die fünffache Energiemenge wie für ein vergleichbares Rohr aus PVC.

Die Doppelfunktion des Kohlenstoffs - Energieträger und Werkstoffgrundlage - muß deshalb besonders in der DDR, die nicht über wesentliche eigene Erdölvorkommen verfügt, genau durchdacht werden.

Wir nutzen das importierte Erdöl heute zu etwa 16 Prozent stoffwirtschaftlich und streben bis zum Ende dieses Fünfjahresplans 19 Prozent an. Im Weltmaßstab liegen wir an 7. Stelle in der Prokopferzeugung und nehmen unter den sozialistischen Staaten gemeinsam mit der CSSR eine Spitzenposition ein. Das verpflichtet uns zugleich, den wissenschaftlichen Meinungsaustausch zu fördern und Impulse zu geben, die auch über unser Land hinaus wirken. Zur Zeit vollzieht sich ein Strukturwandel derart, daß Plaste als sogenannte Konstruktionswerkstoffe im Mittelpunkt des Interesses stehen werden. Außerdem wird die Verarbeitung der Sekundärplaste

werkstoffe wachsende Bedeutung haben.

Diese Tatsachen waren Ausgangspunkt zur Konzipierung der wissenschaftlichen Fachtagung TECHNOMER '83. Sie stand unter dem Motto „Verarbeitungs- und anwendungstechnische Probleme organischer Hochpolymerer“ und fand gemeinsam mit dem Bezirksverband der Kammer der Technik statt.

Das große Interesse an der Thematik äußerte sich bereits in 140 Vortragsangeboten aus sechs Ländern. Zusätzlich zu den in drei Sektionen laufenden Vorträgen wurde deshalb eine Postveranstaltung organisiert, so daß insgesamt 122 Beiträge in das Tagungsprogramm aufgenommen werden konnten. Daß die Konzeption und die Auswahl der Vorträge prinzipiell richtig war, zeigte der Besuch von 360 Teilnehmern, davon 47 ausländische Referenten und Gäste aus sieben Ländern. Das Niveau der Vorträge und Poster und die Organisation wurden als sehr gut eingeschätzt. In der abschließenden Auswertung durch das Organisationskomitee konnte festgestellt werden, daß die zum achten Mal durchgeführte Veranstaltung ein voller Erfolg war. Während einer Abschlussveranstaltung mit den ausländischen Teilnehmern wurde auch ihrerseits die hohe Wertschätzung unserer TECHNOMER '83 zum Ausdruck gebracht.

Dies ist für uns zugleich Verpflichtung, auch die TECHNOMER '85 in hoher Qualität vorzubereiten und durchzuführen.

Prof. Dr. sc. techn. Harry Treppe, Leiter des WB Plaste- und Elastotechnik in der Sektion VT und Vorsitzender des Organisationskomitees TECHNOMER

Medizintechnikstudium mit der Praxis verbunden

Wir, Studenten der Matrikel 80 der Sektion VT, Vertiefungsrichtung Medizintechnik, möchten über die Verwirklichung von zwei Praxisaufgaben berichten.

Wir sehen unseren Beitrag zur Stärkung unseres sozialistischen Staates im 35. Jahre seines Bestehens und damit zur Sicherung des Friedens in folgendem:

In den vergangenen zwei Semestern, dem 1. Studienjahr, hatten wir durch Konstruktionsbelege auf dem Gebiet der Medizintechnik Gelegenheit, unser erworbenes Wissen in der Praxis anzuwenden und vielfältig zu erweitern. Aus der breiten Themenpalette sollten hierbei die Optimierung des Anschlußsystems zum Hohlfaserdialysator der künstlichen Niere für den VEB Keradenta-Werke Radeberg und die Rationalisierung der Fertigung von Blutdruckmeßgeräten für den VEB MLW Injecta Klingenthal, Betriebsstell Karl-Marx-Stadt, genannt werden.

Die Aufgaben stellten uns vor qualitativ neuartige Probleme, um deren Lösung wir uns bemühten. Hierbei entwickelte sich mit dem jeweiligen Praxispartner eine gute Zusammenarbeit, die sich durch betriebsspezifische Motivation und Anleitung sowie durch kritische Wertung der von uns vorgelegten Varianten auszeichnete. Die konsultative Abstimmung mit Betrieben der medizintechnischen Industrie ermöglichte es uns auch, einen Einblick in das Erzeugnis- und Produktionsprofil zu nehmen. Seitens der Hochschullehrer, Dr. Fritsch und Dipl.-Ing. Füssel, erhielten wir vielfältige fachliche Anregungen für die Bearbeitung des Themas. Dennoch arbeiteten wir weitgehend selbstständig. Neben den zu erarbeitenden konstruktiven Lösungen ging es auch um die mit

der Arbeit im Zusammenhang stehenden medizinischen Applikationen, die Funktionsanalyse des gesamten Systems und dessen Einsatz in der Praxis. Ein Literaturstudium war somit unerlässlich.

Im Ergebnis der Arbeiten zum Konstruktionsbeleg entstanden fertigungsgerechte Zeichnungsunterlagen und Konstruktionsbeschreibungen, die nach Bewertung durch den Hochschullehrer dem Praxispartner übergeben wurden. Wir erfuhr, daß unsere Anstrengungen nicht umsonst waren, denn die Betriebe der medizintechnischen Industrie arbeiten zur Zeit an der raschen produktionswirksamen Umsetzung unserer konstruktiven Lösungen. Schließlich geht es dabei um solche ökonomischen Effekte wie Steigerung der Arbeitsproduktivität, Senkung des spezifischen Materialverbrauchs, Deviseneinsparung und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen, also um Schwerpunkte der sozialistischen Intensivierung.

Schließlich können wir feststellen, daß mit den von uns angefertigten Konstruktionsunterlagen auf dem Gebiet der Medizintechnik eine praxisverbundene Erweiterung des theoretischen Wissens erreicht wurde. Dieser Ausbildungsschwerpunkt hat sich als sehr nützlich sowohl bei der Aneignung konstruktiver Fertigkeiten und Fähigkeiten bei den Studenten als auch bei der betrieblichen Verwertung der Ergebnisse erwiesen.

Wir konnten feststellen, daß wir mit diesen praxiswirksamen Arbeiten einen wichtigen Schritt zur besseren Vorbereitung auf unsere künftige Berufstätigkeit getan haben.

Sabine Schlimper, Ute Nifflück, SG 80/38 der Sektion VT



Während eines Besuches von Professor Dshurabajew (Bildmitte) vom NETI an der Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie wurde entsprechend dem Maßnahmenplan des Rektors für 1984 die gemeinsame Erarbeitung eines Lehrbuchs mit dem Titel „Organisation und Normung der Arbeit unter den Bedingungen der automatisierten Produktion“ vereinbart. Unser Bild zeigt Angehörige der Sektion Tmvt während einer Übung im Praktikum „Bedienerarm Produktion“.

Dipl.-Ing. Bernd Schüttauf, Sektion Tmvt

Postgraduales Studium - ein Beitrag zur Leistungssteigerung unserer Volkswirtschaft

An der Sektion Fertigungs- und Fertigungsmittel, Wissenschaftsbereich Füge- und Montage, werden seit nunmehr 21 Jahren im kombinierten Direkt-Poststudium mit dreiwöchigen Seminarlehrgängen am Hochschulort unter Leitung von Prof. Dr. A. Neumann Schweißingenieur im postgradualen Studium erfolgreich ausgebildet.

der metallverarbeitenden Industrie.

Für die Teilnahme am Studium ist eine Begleitung vom Betrieb erforderlich.

Das Hochleistungspraktikum vermittelt den Studenten Kenntnisse über Schweißverfahren von Hand, mechanisiert und teil-



Unser Bild zeigt Schweißingenieur Johannes Jäger (l. v. r.) bei der Einweisung der postgradualen Studenten der SG P 32/111 zum Unter-Pulverschweißen in seiner Tätigkeit als Lehrschweißer.

Mit dieser Ausbildungsform werden pro Ausbildungsjahr 50 Schweißingenieure der sozialistischen Volkswirtschaft ausgebildet, die befähigt sind, die moderne Schweißtechnik mit höchster Effektivität in ihren Tätigkeitsbereichen anzuwenden.

automatisch in verschiedenen Schweißpositionen. Gleichzeitig werden bei der Vorbereitung der Schweißproben Kenntnisse über thermische Trennverfahren vermittelt. Besonders werden in der Ausbildung fachspezifische Probleme der Mikroelektronik, Handhabetechnik bzw. Robotertechnik gelehrt.

Die Qualifizierung zum Schweißingenieur im Rahmen eines postgradualen Studiums ist in folgenden vier Bildungseinrichtungen unserer Republik außerdem noch möglich: TH Magdeburg, Ingenieurhochschule Warnemünde, Ingenieurhochschule Rostock und Zentralinstitut für Schweißtechnik der DDR Halle. Das Studium umfaßt 196 Stunden Vorlesung, 92 Stunden Übung, 26 Stunden Praktika und 370 Stunden Selbststudium.

Gegenwärtig wird durch die Kollegen des Wissenschaftsbereiches Füge- und Montage die Ausbildung zum Schweißingenieur im Rahmen der „Konzeption für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung der Ingenieure und Ökonomen in der DDR“, Beschluß des Politbüros vom 28. Juni 1983, eingegliedert und das angestrebte Ausbildungsprofil neu konzipiert. Dadurch leistet das Kollektiv des Wissenschaftsbereiches in Auswertung der 7. Tagung des ZK der SED einen notwendigen Beitrag für unsere sozialistische Volkswirtschaft Käder auszubilden, die befähigt sind, die auf dem X. Parteitag der SED beschlossene ökonomische Strategie der 60er Jahre in die Praxis umzusetzen.

Voraussetzung für den Erwerb des Schweißingenieurs sind der erfolgreiche Abschluß des Hochleistungspraktikums nach der ZIS-Ausbildungsrichtlinie M 538-74 und der ingenieurtechnische Abschluß einer Universität, Technischen Hochschule, Ingenieurhochschule oder Fachschule sowie langjähriger Berufserfahrung auf dem Gebiet der Projektierung, Konstruktion, Technologie und Gütekontrolle

Dr.-Ing. Klaus-Jürgen Matthes, Dipl.-Ing. Thomas Langer, Sektion FPM